

Der Halle vierteljährlich bei monatlicher Zahlung 2,50 RM, durch die Post 3,25 RM, unecht, Belegstellengebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Im amtlichen Leitungs-Bereich sind unter „Saale-Zeitung“ eingetragen. Für unerwartet eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Ztg.“ gestattet.

Verleger: Dr. Carl Schölerer, Halle, Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 178; der Abonnements-Abteilung Nr. 1133.

Saale-Beitung.

Hundertvierzigster Jahrgang.

Werden die 6 getaperte Kolonnenstelle aber deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in unterm Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Retikeln die Seite 75 Pfg. für Halle, auswärts 1 RM.

Erscheint täglich zweimal. Sonntags und Montags einmal.

Schließung und Druck-Geschäftsstelle: Halle, St. Brunnenstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 4.

Halle, Sonnabend, den 3. Januar

1914.

Die Burschenfrage.

M. p. Den verschiedentlich im Reichstag geäußerten Wünschen nach Verringerung der Zahl der Offiziersburschen und nach vermehrter Heranziehung dieser aus der Front abkommandierten Mannschaften zum Dienst dürfte die Heeresverwaltung wohl in absehbarer Zeit durch entsprechende Anordnungen Rechnung tragen.

Wiederholt schon haben, wie unser militärischer Mitarbeiter erzählt, die Dienststellen und Kommando-behörden der Armee zu dieser Frage mit eingehenden Vorschlägen sich geäußert. Ihre Vorschläge gipfeln darin, daß völlige Abschaffung der Burschen, wie sie radikal gefordert wird, unmöglich ist. Der im Frontdienst stehende Offizier muß unbedingt eine Burschenshilfe haben, da er für die Instandhaltung seiner bei Wind und Wetter arg mitgenommenen Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke und für die Pflege der Pferde andere geeignete Hilfskräfte für Geld und gute Worte kaum ermitteln könnte. Es ist jedoch z. B. Gegenstand der Erwägung, ob unter bestimmten Voraussetzungen für vereinzelte Offiziere die Zubilligung einer Geldentschädigung an Stelle der Burschengestellung in Aussicht genommen werden kann. Die Höhe dieser Abfindung dürfte 500 Mark pro Jahr betragen. Bekanntlich rechnet der § 9 des Offizier-Pensions-Gesetzes schon jetzt dem Offizier den Burschenanspruch in dieser Höhe als pensionfähig an. Der Gewanke aber, sämtlichen Offizieren ohne Rücksicht auf Stellung und Dienst die Burschen zu entziehen und ihnen dafür eine der Leistung des Burschen entsprechende Abfindung zu bewilligen, muß als unausführbar bezeichnet werden.

Sämtlichen Offizieren den Burschen zu entziehen, das Verlangen wird unter den bürgerlichen Politikern kaum einer stellen. Es läßt sich nicht verkennen, daß der Bursche für den Offizier im Frontdienst sich in manchen Fällen nicht leicht durch einen Dienstboten ersetzen läßt. Es läßt sich jedoch im Interesse der Offiziere, der militärischen Ausbildung der Soldaten und der Wehrkraft immerhin bedeutend an Abkommandierungen für diesen Zweck sparen.

Generalmajor v. Wandel hat im Reichstag am 17. Juni erklärt, daß nicht 30 000, sondern nur 11 000 dienstreie Burschen im deutschen Heere vorhanden sind. Man wird ihm das glauben müssen, wenn auch die Begriffe darüber, was man unter „dienstreif“ zu verstehen hat, von der Militärbehörde vielleicht enger gefaßt werden als von dem Volks-

vertreter. Tatsache aber ist es, daß eine Einschränkung des Burschenwesens dringend notwendig ist, wenn auch — wie Herr v. Wandel ausführte — „die Soldaten keineswegs ungerne Burschen sind“. Die Burschen, die z. B. den zur Kriegsakademie, zum Generallstab oder in die verschiedenen militärischen Bureaus kommandierten Offizieren beigegeben sind, haben mit der Instandhaltung der Uniformen und der persönlichen Dienstleistung bei den Offizieren so wenig zu tun, daß sie den größten Teil des Tages unbeschäftigt sind. Ganz unverständlich aber ist die Stellung von Burschen in Fällen, wie der folgende:

In einem märkischen Neven-Sanatorium sind zurzeit zwei im aktiven Dienstverhältnis stehende Oberärzte tätig. Die Abkommandierung, die auf mehrere Jahre erfolgt, mag für die Fortbildung der Militärärzte wünschenswert sein, obwohl das Sanatorium nur in der Berufsarbeit überanstrengte Männer und Frauen der mannigfaltigen bürgerlichen Gewerbe beherbergt, ja man wird sich — trotz der Knappheit an Sanitätsoffizieren, über die vielfach Klage geführt wird — darüber freuen, da nervöse Erkrankungen auch im Heere nicht selten sind und eine jagende Behandlung, statt der leider noch zu häufigen Krüppelquagogen der Unteroffiziere und alten Mannschaften, am Plage wäre. Weshalb aber diesen Oberärzten, die ihre Tätigkeit im Bürgerrock ausüben und die Uniform nur zu offiziellen Besuchen anziehen, Burschen gestellt werden müssen, ist unverständlich, da die Reinigung der Kleider, Stiefel und des Zimmers und die sonstigen persönlichen Dienstleistungen für die (übrigens recht anspruchslos auftretenden) jungen Herren recht gut von dem Personal des Sanatoriums mit besorgt werden könnte. Hätte man den Sanitätsoffizieren als Burschen Sanitätsoldaten beigegeben, die sich als Wärter nützlich machen und ausbilden könnten, so wäre das noch zu verstehen, wenn aber der Bursche, der mit dem Aufwärmen des Zimmers und dem Reinigen von Kleidern und Stiefeln, einer Arbeit, die er in einer Stunde erledigen kann, seine Pflicht erfüllt hat und den Rest des Tages im Nichtstun — unterbrochen höchstens durch einen Firt mit den Mädchen des Küchenpersonals — verbringen muß, dann kann das Kommando nur erzieherisch sich leicht auf junge Leute von höchstens zwanzig und einigen Jahren wirken, wenn ihnen ein solches Kommando auch gemeist lieber sein mag als der Dienst bei der Truppe. Warum löst man in solchen Fällen nicht die Burschen ab und überläßt es den Offizieren selbst, für ihre Bedienung zu sorgen, was in dieser und sehr vielen anderen Fällen bei abkommandierten Offizieren sicher mit weit weniger als 500 Mark jährlich zu betreiben wäre.

Auch die Pferdeburschen bei den berittenen Offizieren sind häufig doch nur wenige Stunden wirklich mit der Pflege der Pferde beschäftigt. Zumal, wenn noch Zivilbedienun-

gehalten wird, ließe sich die Pflege der Pferde und die Reinigung von Stiefeln und Kleidern wohl von einem Burschen ohne Überanstrengung besorgen. Wogu in solchen Fällen also zwei Burschen und wogu eine Ablösung des Rechtes, einen im ganzen überflüssigen Burschen zu halten? Wird man diesen Weg, die Effektivität unserer Kompagnien zu erhöhen, einschlagen? Ich glaube es nicht. Einige Burschen, wie die in dem von mir erwähnten Falle, werden abgelöst werden. Das wird aber wenig Einbruch machen, während man sicherlich einige Tausend Burschen bei konsequenter Durchführung der Bedürfnisfrage dem Frontdienst und damit einer besseren militärischen Ausbildung zuführen könnte.

Der gegenwärtige Stand der Arbeitslosenversicherung im In- und Auslande, dem wir kürzlich in einem Artikel behandelt haben, wird vom Reichlichen Statistischen Amt, Abteilung für Arbeiterstatistik, in einer Sonderbeilage zum Dezemberheft des „Reichsarbeitsblatts“ in vergleichenden tabellarischen Uebersichten dargestellt, für die als Unterlagen die des Gener. Hauptverammlers der Internationalen Vereinigung zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit im September 1913 erstatteten Berichte über die Fortschritte auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung sowie amtliche Veröffentlichungen gedient haben. Verzichtigt sind lediglich die Veranlagungen der öffentlichen Körperschaften (Staaten, Provinzen, Gemeinden), nicht jedoch die Selbsthilfe-Einrichtungen der Arbeiter und ebensowenig die Einrichtungen der Arbeitgeber sowie der gemeinnützigen Stiftungen und Vereine ohne öffentliche Unterstützung. Nicht aufgenommen sind ferner diejenigen Städte, welche keine Arbeitslosenunterstützung gewähren, die sich von Armenunterstützung nur dadurch unterscheiden, daß sie eine besondere Regelung erfahren hat und noch existiert nicht als Armenunterstützung angesehen werden soll. Die Systeme der Arbeitslosenversicherung durch öffentliche Körperschaften, die bisher Anwendung gefunden haben, sind — wenn man den Begriff „Versicherung“ hierbei im weitesten Sinne faßt — die folgenden:

Die Arbeitslosenversicherung im In- und Auslande.

1. Das System der Zuschüsse öffentlicher Körperschaften zu den Arbeitslosenunterstützungen der Gewerkschaften, nach dem Dritte ermaligen Einführung meist das „Genteil System“ genannt. Dieses System von allen bisher die stärkste Verbreitung gefunden. Kein Land der Welt hat die stärkste Verbreitung gefunden. Kein Land der Welt hat die stärkste Verbreitung gefunden. Kein Land der Welt hat die stärkste Verbreitung gefunden.

Feuilleton.

Die echte Mona Lisa?

Von Kurt Kähler (Hamburg).

Nun ist die Mona Lisa glücklich wieder in Paris. Sie hängt wieder im Louvre, als Kostbares unter den Kostbarkeiten des Salon Carré . . . und lächelt. Vorüber? Ueber den unfreiwilligen und abenteuerlichen Ausflug ins gelobte Heimatland? Ueber den dunklen Aufwandsstapel unter den ungewaschenen Strümpfen und Hemden des Herrn Perugia? Ueber die Herren Galeriedirektoren, Staatsminister, Gesandten und königlichen Beichtväter, die ihr in Rom und Florenz die schublige Reverenz erwiesen? Ueber die zweihundert Karabinieri, die in den letzten Tagen ihres Aufenthalts auf italienischem Boden zu ihrem Schutze rund um den schönen Palazzo di Brera in Mailand standen? Mona Lisa antwortet nicht. Mona Lisa lächelt und hört nicht auf zu lächeln. Es ist zum Verzweifeln!

Was ist dieses hässliche Rädeln? Dem Herrn Direktor traupft der Schweiß von der hohen Stirn. Mon dieu! Ich möchte die Knie . . .

Und der Zweifler schließt in seine kunsthistorisch durchgebildete Seele, trotz in sommerhaft glühenden Tropfen in sein Herz, rinnt durch seine Adern, klopft gegen die Schläfen. Und er rennt davon. Der Zweifler hinter ihm her, springt ihm auf den Nacken, greift mit kalten Fingern um die heiße Stirn und läßt nicht los, und läßt nicht los.

Schwer fällt er in einen Postersessel seines eleganten Arbeitszimmers. Auf dem Tisch liegt der Fagaro. Der bracht zu Neujahr die Mona Lisa in einer wundervollen Kunstrudbecklage. Da ist das Rädeln . . . das niederträchtige Rädeln und spricht also:

„Ich war sehr lange verkommen, mein lieber Herr Direktor, ich sehr lange. Wissen Sie, was ich alles erlebt habe? Haben Sie gar keine Vermutungen? Sie müssen doch aus Ihrer reichen Erfahrung wissen, wie unglaublich täuschend man heutzutage Bilder nachmachen kann! Sehen Sie, lieber Herr Direktor, ich ist nicht sehr gut möglich, daß die echte Mona Lisa zur selben Stunde im geheimen Zimmer irgend eines Kunstfreundes hängt, der seine Unacht auf dem echten Bild verrichtet und aus Mitleid für Sie, für Frankreich, für die ganze sogenannte Kulturwelt eine kunstvolle Fälschung hat anfertigen lassen, die er durch den armen Perugia ins Tageslicht gebracht hat? Kennen Sie die hübsche Gesichtsfarbe von dem Rafaelischen Bilde Leos des Zehnten, des wohlgenährten, purpurgekleideten Papstes mit den großen Mediceerangen? Wissen Sie, daß Andrea del Carro dieses Bild getreulich abgemalt hat? Und daß dieses gefällige Bild selbst von Leuten, die das Rafaelische Bild bis aufs letzte Farbensüßeln und Farbbrüchigkeiten zu kennen glauben, für das echte Bildnis gehalten wurde; das dazwischen still und ungekannt im Palazzo des Ottaviano del Medici zu Florenz hing, zur Offenheit und intensiven Freude des kunstfertigen Herrn Ottaviano? Ist es Ihnen nicht bekannt, daß die größten Kunstgelehrten Italiens die Fälschung als echten Rafael bewunderten, bis nach zwanzig Jahren Andrea del Carro selber den Schwindel aufdeckte? Ist es nicht möglich, lieber Herr Direktor, daß die Mona Lisa, die Sie im Triumph aus Italien nach Frankreich zurückgebracht haben, auch so eine wundervolle Fälschung ist?“

Der Herr Direktor springt stöhnend auf und raft zurück in den Salon Carré. Da hängt das herrliche Frauenbild und lächelt. . . dieses infame Rädeln! Sie wissen doch, Herr Direktor, daß die Kunst der Fälscher mit geradezu iabelhaften Künsteln arbeitet! Daß man Risse und Sprünge, das ehrwürdige Alter der Farben zum Erliegen gut nachmachen kann! Daß man eine neue Linden-

holztafel . . . ich bin, wie Sie wissen, auf Lindenholz gemalt, Herr Direktor . . . nach kurzer Zeit in eine wundervoll alte, wurmdurchwühlte, rümelgefüllte Lindenholztafel umzuwandeln kann? Es haben schon sehr viele Kapazitäten der Kunstgeschichte vor angezeimelten Holztafelbildern gestanden und behauptet: Malerei und Malwert find echt! Und schließlich stellte es sich heraus: Fälschung! Und ungehehr hat mancher Kunstgewaltige ein Holztafelbild für eine Fälschung erklärt und es war doch ein echtes Meisterwerk!“

Der Herr Direktor ist am Ende. Er sitzt schlapp und gebothen in seinem Postersessel und weint. Hunderttausend kleine Teufel tanzen auf seinen Räten, seiner hohen Stirn, seinem kalten Schädel. Hunderttausend kleine Zweifelsgeister!

Hat er nun die echte Mona Lisa und hängt, es sei die falsche? Hat er die gefällige und hofft, es sei die echte? Mona Lisa lächelt und antwortet nicht! Schließlich rafft sich der Direktor energisch zusammen. „Unfinn! Traumspiel! Es ist doch die echte!“

Aber Mona Lisa lächelt weiter: „Wissen Sie das so genau? Ich bin so lange ohne Aufgehoben . . . Und der Herr Direktor schreit wieder: „Zum Teufel, ja! Ich weiß es genau! Und nun lassen Sie mich gefälligst zurrieden!“ Und Mona Lisa läßt ihn zurrieden. Aber er haßt von nun an dieses schaltheite, molante Rädeln. Und er schißt des Radts sehr, sehr unruhig.

Der „Parfissal“ im Berliner Deutschen Opernhaus.

Man schreibt uns aus Berlin: Der 1. Januar d. J. der mit den Auftritten Wagners aus den bisher an Bayreuth gebundenen „Parfissal“ den Bühnen freigegeben hat, bedeutet für die Operngeschichte der Welt einen Werttag, wie sie bisher noch keinen denkwürdigeren zu vergehen hatte. Es fehlt allerdings nicht an Stimmen, die diesen von der internationalen Musikgemeinde freudig begrüßten Tag als einen schwarzen bezeichnen, der die Wagnerischen Werke vogelfrei macht und insbesondere den aus dem Tempel Bayreuths in das Alltagsheer verjagten „Parfissal“ zur Prophanation verurteilt, die den eigenartigen Charakter des Bühnenethers zerstören vernichten, wenn nicht gar zerstören muß. Das war ja auch die Sorge des Meisters, der mit Rücksicht auf die Eigenart des Werkes, das als religiöses Musikdrama unter seinen höchsten Schöpfungen eine fast unerschöpfliche Sonderstellung einnimmt, es vor dem Schicksal bewahrt wissen wollte, dem Repertoire der Bühnen nach Ablauf der Schußfrist unverleibt zu werden. Ob sich die Befürchtungen, die sich an

ments auch der Staat einen Betrag von 100 000 Fr. in seinen Haushaltplan einsetzt, der aber bisher nie verauslagt worden ist. Die geringe Bedeutung des gewerkschaftlichen Untertätigenwesens in diesem Lande durch das Aufschwühen bisher nicht beeinflusst zu sein scheint, ferner in Luxemburg und in einigen Schweizerischen Kantonen mit Kantonalzuschüssen.

Eine gesetzliche Regelung für das ganze Land ist in Norwegen, in Dänemark, in Großbritannien und, wenn man auch die Schweizerischen Kantone hier berücksichtigt, im Kanton Gené und im Kanton Valais-Stadt (neben der Einrichtung einer freiwilligen Arbeitslosenversicherungsgesellschaft) getroffen.

Die Erfolge des Genéer Systems müssen im allgemeinen als gering bezeichnet werden. Eine ausreichende Erfüllung seines eigentlichen Zweckes, Erziehung zur Selbsthilfe, läßt sich fast nirgends nachweisen, weder in dem Sinne, daß infolge der Zuschüsse ein vermehrter Beitritt zu den Gewerkschaften erfolgt wäre, noch in dem, daß daraufhin die Gewerkschaften die Arbeitslosenunterstützung eingeführt oder ausgebaut hätten. Nur der Erfolg ist eingetreten, daß die den arbeitslosen Gewerkschaftsmitgliedern gewährten Arbeitslosenunterstützungen erhöht worden sind. Insofern ist dies ein verhältnismäßig kleiner Teil der Arbeitslosen überhaupt, selbst da, wo, wie in Dänemark, schon vor Einführung des Zuschußsystems die Vergütung der Arbeitslosigkeit weit vorgeschritten war. Jedoch ein Einfluß auf Stärke der Organisation und Ausbau der Arbeitslosenunterstützung in den Städten, die das Genéer System eingeführt haben, kann bisher nicht festgestellt werden. Die geringen finanziellen Aufwendungen, die das Genéer System zur Folge hat — für neun deutsche Städte, von denen Angaben mindestens über die jährlichen Bewilligungen vorliegen, ergibt sich eine Jahresleistung von nur wenig über 40 000 Mk. — haben zwar keine Verbreitung herbeigeführt, ergeben aber zugleich eine geringe Bedeutung für die Bekämpfung der Folgen der Arbeitslosigkeit. Daher sind denn auch eifrige Anhänger des Genéer Systems zu der Ansicht gelangt, daß die Einführung mindestens eines teilweise Versicherungszwang anzuordnen sei.

Mit den Zuschüssen an die Gewerkschaften sind vielfach, so schon in Gené, Zuschüsse an Sparer oder Sparvereinigungen verbunden, die aber überall fast ganz verfaßt haben.

2. Das System der staatlichen oder gemeindlichen freiwilligen Arbeitslosenklassen. Die betreffenden Klassen dieser Art sind der Stadt Bern, des Kantons Valais-Stadt und der Stadt Cöln (in der früheren Form freie Vereinseinrichtung mit erheblichem fiktivem Zuschuß). Neuerdings haben — in Anlehnung an die von der bayerischen Regierung ausgearbeiteten Vorklassungen — die bayerische Stadt Reichenstein und die württembergische Stadt Schwäbisch-Gmünd mit dem Aufschwühen die Einrichtung freiwilliger Arbeitslosenversicherungsklassen verbunden, über die Erfahrungen noch nicht vorliegen.

In allgemeinen leiden die auf freiwilligkeit beruhenden Arbeitslosenversicherungsklassen daran, daß sich ihnen nur verhältnismäßig wenige Arbeiter und fast nur solche zuwenden, für welche die Gefahr der Arbeitslosigkeit besonders groß oder die Arbeitslosigkeit eine regelmäßig wiederkehrende Erscheinung ist, insbesondere Bauarbeiter. Die meisten freiwilligen Versicherten hatte in ihrer früheren Gestalt die Kölner Klasse aufzuweisen; in ihrer neuen Gestalt mit Erhöhung der Beiträge hat sie bisher nur wenige solche Versicherten erlangt können.

Bessere Erfolge erzielt die Kölner Klasse in ihrem neuen Zweige, der Rückversicherung der Gewerkschaften, auf, die zwar mit dem Genéer System verbandt ist, sich aber von ihm durch die Einführung des Grundtages von Leistung und Gegenleistung unterscheidet. Auch unter dem Gesichtspunkte der Förderung der Selbsthilfe hat Cöln bessere Erfolge erzielt als andere Städte mit dem Genéer System. Denn es gelang, vier Gewerkschaften zur Einführung der Arbeitslosenunterstützung auf Grund der Rückversicherung

zung zu gewinnen. Die Bauarbeiterverbände allerdings, auf die man in erster Linie gerechnet hatte, haben bisher die Beteiligung abgelehnt, die freigewerkschaftlichen mit der Begründung, daß sie Kampf, nicht Unterstützungsvereine seien, die Christlichen, weil ein Bedürfnis für sie nicht vorliege. Im ganzen wendet die Stadt Cöln für die freiwillige Versicherungsstufe 60 000 Mk. auf.

3. Das System der Zwangsversicherung. Abgesehen von dem mihlungenen und schnell wieder aufgegebenen Versuch in der Stadt St. Gallen vom Jahre 1894, hat es eine Zwangsversicherung für sämtliche Arbeiter bisher nicht gegeben, ebensowenig eine solche für einzelne Gewerbe bis zu den englischen Versicherungsgelegenheiten von 1911. Die Versicherungsgesellschaft, das in der Zwangsversicherung etwa 2½ Millionen Arbeiter mit einem Staatszuschusse von 600 000 Mk. Sterk, umfaßt, ist bisher noch so kurz, und sein Inkrafttreten ist in eine Zeit lo günstigen Geschäftsganges gefallen, daß ein endgültiges Urteil darüber noch nicht gefällt werden kann, wie dies auch die Verammlung der Internationalen Vereinigung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Gené, in Übereinstimmung mit dem Beschlusse der englischen Section, anerkannt hat.

Das militärische Frankreich und Deutschland an der Jahreswende.

Unser Nachbar im Westen haben, um es Deutschland in bezug auf die äussermächtige Stärke der Armee gleich zu tun, ihre Wehrkraft in letzter Zeit ausserhalb angepaßt. Sie sind damit hinsichtlich des Wehrmaterials nun tatsächlich am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angelangt, während das für uns noch lange nicht der Fall ist. Frankreich mit seiner nur 40 Millionen zählenden Bevölkerung unterhält derzeit ein Friedensheer von der gleichen Stärke wie das Deutsche Reich mit seinen 66 Millionen Einwohnern.

In dem Ergänzungsgesetz zur letzten Jahres des deutschen Heeresvorsorge war die Gesamt-Etatstärke des deutschen Heeres vom 1. Oktober 1913 ab auf 790 760 Köpfe beschränkt. Die Etatstärke deckt sich jedoch nicht vollständig mit der Iststärke. Minderungen ergeben sich durch das Fehlen von Offizieren und Unteroffizieren, sowie durch den Umstand, daß die Durchführung der Heeresverpflichtung sich auf drei Jahre verteilt, Gebührenden entstehen durch die Einjährig-Freiwilligen und die zur Befreiung des normalen Abganges bei der Rekruteneinstellung über den Etat eingestellten „Prozentmannschaften“. Unsere Gesamt-Friedensstärke betrug am 1. Januar 1914 rund 758 000 Köpfe; sie erreicht im Herbst 1916 die Zahl 881 000 und wird abdam auf dieser Höhe erhalten.

Schwieriger ist die Kopffstärke des französischen Heeres festzustellen, weil sie nach den jährlichen Rekrutierungs-Ergebnissen schwankt und zudem durch die Anwerbung von Freiwilligen und Kapitulanten fühlbar beeinflusst wird. Die Etatstärke stellen in Frankreich nur Mindeststärken dar, unter die kein Truppenteil herabsinken darf. Eine Höchststärke ist nicht festgelegt. Es dürfen vielmehr so viele Leute eingestuft werden, als der jeweilige Rekrutierungszug zuläßt. Das zur Jahreswende am Ende der letzten Dienstzeit der französischen Friedensstärke für der unsern wird sich bis zum Herbst 1916 voraussichtlich etwas zu ungunsten Deutschlands verhalten. Nach antiken Angaben soll nämlich zu dem angegebenen Zeitpunkt die französische Armee zählen: im Heimalende 707 000 Mann zum Dienst mit der Waffe und 51 000 Mann zum Dienst ohne Waffe (service auxiliaire); in Algerien, Tunesien und Marocco wenigstens 78 000 Mann Fremdenlegionen, Krabattruppen und Senegalnegern; hierzu kommen noch rund 32 000 Offiziere und Beamte, lo daß sich, einschließlich der 51 000 Minde-berauslagen, eine Gesamtstärkung von 883 000 Mann (gegen 881 000 bei uns) ergeben wird.

Man muß dabei aber berücksichtigen, daß unsere Subjekte keine Minderung unserer Gesamtstärke verursachen, während Frankreich, wie oben angegeben, mindestens 73 000, wenn nicht 100 000 Mann seiner Truppen in den Kolonien stehen hat, die in einem europäischen Kriege nicht verwendbar sind.

Poincarés Präsidententhron schwankt.

Die innerpolitische Situation in Frankreich spielt sich immer mehr und mehr zu. Es scheint so, als ob man in absehbarer Zeit mit einer Präsidentenwahl rechnen müßte. Nach Mitteilungen verschiedener Pariser Blätter gestaltet sich nämlich die Lage für den Präsidenten Poincaré immer peinlicher. In der Umgebung von Caillaux und Doumergue sollen Verheerungen gefallen sein, aus denen zu entnehmen ist, daß die Führer des gegenwärtigen Kabinetts mit der Demission Poincarés noch vor einem Monat rechnen.

Ein Minister hat erklärt, es dürfte nicht geschehen, daß Poincaré die Wahlen beeinflusst. Unter den Verhältnissen, die gegen Poincaré sind, befindet sich auch der Pariser Hofjournalist Henric, der ein Intimus von Caillaux ist und sich ausserdem darüber, daß der Präsident der Republik im Falle eine besondere Politik eingeleitet hat, zu Intrigen gegen das Oberhaupt der Republik hergibt. Man wartet nun darauf, daß Poincaré angeht, der wachsenden Schwierigkeiten den Ausdruck tun wird: Wenn es so ist, dann geht es! Caillaux wird dann natürlich antworten: Dann gehen Sie nur!

Der Einfluß Briandens, den man bis vor wenigen Tagen für den kommenden Mann hielt, ist dagegen weit geringer, als man angenommen hat. Das zeigt sich bei seiner neuen Parteigründung, die über die kümmerlichen Anfänge nicht reicht hinaus will.

Der „Matin“ meldet dagegen, daß Präsident Poincaré voraussichtlich im Laufe dieses Sommers eine Reise nach Rußland unternehmen werde. Der Zeitpunkt habe insbesondere wegen des Gesundheitszustandes der Kaiserin von Rußland noch nicht bestimmt festgestellt werden können. Jemolow und Ministerpräsident Kotschew hätten dem Präsidenten der Republik mitgeteilt, daß sein Besuch in Petersburg lebhaftes Freude hervorgerufen würde. Präsident Poincaré, der dieser Reise einen möglichst glanzvollen Rahmen zu geben gedenkt, werde wahrscheinlich von einem Teil des Mittelmeergebietes begleitet sein und den russischen Wandern heimzuführen. Man dürfe annehmen, daß der Zar den Besuch Poincarés erwidern werde.

Der Erlaß über die Errichtung des 21. französischen Armeekorps bestimmt, daß dieses seinen Hauptst in Epznan haben soll.

Deutsches Reich.

Oberst v. Reuter vor dem Kriegsgericht.

S. & H. Die Jaberner Vorgänge treiben ihren Kulminationspunkt zu, denn die für Montag früh festgesetzte Verhandlung gegen den Oberst v. Reuter dürfte eine Ausprache auf breiterer Grundlage über die damaligen Ereignisse bringen.

Die Anklage gegen Oberst v. Reuter stützt sich zunächst auf den § 132 des Reichsstrafgesetzbuchs. Der Oberst wird beschuldigt, unbedenklicherweise durch eine fortgesetzte Tat die Gewaltverhältnisse in sich gerufen zu haben, womit er sich in unzulässiger Weise ein öffentliches Amt anmaßte. Auf dieses Verbrechen steht Gefängnis bis zu zehnen Jahren und den entsprechenden Geldstrafe. In zweiter Linie soll nach den §§ 230 und 240 der Freiheitsberaubung schuldig gemacht haben. Eine weitere Anklage lautet auf Mittägen in Verbindung mit § 115 des Militärstrafgesetzbuchs. Neben dem Oberst wird Leutnant Schadt auf der Anklagebank erscheinen, der wegen Mittägen, Freiheitsberaubung, Mißhandlung und Hausfriedensbruchs nach einem Ratenföng von Paragraphen des Reichs- und Militärstrafgesetzbuchs angeklagt ist. Der zur Anklage stehende Austrienbruder spielte sich in der Wohnung des Schreiners Levi ab, der von Soldaten mit Besonnenheit im zweiten Stockwerk des Hauses Hauptstraße 92 aufgeschloß und angeblich unter Mißhandlungen abgeführt wurde. Bei dem Aufbruch dem Leutnant Schadt und dem österreichischen Material dürfte der Prozeß mindestens zwei Tage in Anspruch nehmen. Verhandlungsleiter ist wie bei den vorhergehenden Prozessen Kriegsgerichtsrat v. Jahn, die Anklage vertritt Kriegsgerichtsrat Dr. Pfänder, während die Verteidigung der Angeklagten Rechtsanwalt Dr. Großarth (Schlichting) übernimmt hat.

Wie noch erinnert, geht die Entlassungsgeschichte der verhafteten Jaberner Zwischenfälle auf den November v. J. zurück. Wegen Nichtbefolgung des Befehls, die Straßen zu räumen, wurden am Abend insgesamt 27 Zivilpersonen verhaftet. Einige von ihnen wurden wieder entlassen, die Mehrzahl wurde aber die Nacht in einem Keller der Scheune, dem sogenannten Kunderkeller, unter den primitivsten Verhältnissen zubringen. Die Anordnung hierzu soll wiederholt der Oberst v. Reuter getroffen haben, der sich damit der Anmaßung eines öffentlichen Amtes schuldig machte, da die Zivilpersonen nur den Zivilgerichten und deren ausführenden Organen unterstehen.

Wir werden über die Verhandlung berichten.

Industrie und Wehrbeitrag.

Wie der Bund der Industrie und des Handels nach vielfachen Mitteilungen und Wünschen der ihm angeschlossenen Firmen feststellte, sind die jetzt von den einzelnen bundesstaatlichen Finanzbehörden bemessenen Beiträge in vielen Fällen für die ordnungsgemäße Abgabe der Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag zu kurz. Der Bund der Industriellen richtete daher an den Bundesrat die Bitte, durch eine Veränderung von § 13 der am 8. November bekannt gemachten Ausführungsbestimmungen des Bundesrats zum Wehrbeitragsgesetz die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung auf die Zeit bis Ende Februar 1914 zu verlängern. Denn die erforderlichen Unterlagen für die Vermögenserklärung ergeben sich zum Teil erst Anfang Januar aus den Bilanzarbeiten, andererseits müssen sie vielfach erst im Laufe des Januar aus Mitteilungen der Banken und Bankiers entnommen werden. Da sowohl bei den beteiligten Firmen als auch bei den befragten Banken und Bankiers gerade in der ersten Hälfte des Januar auch die sonstigen Arbeiten sich sehr anhäufen, da ferner die beteiligten Bankfirmen infolge der vielfachen gleichzeitigen Inanspruchnahme für die Vermögenserklärung einen Teil der erforderlichen Unterlagen erst verhältnismäßig spät liefern können, ersieht der Wunsch vieler Firmen nach einer angemessenen Verlängerung der Frist gerechtfertigt.

Durch eine solche Fristverlängerung dürfte die tatsächliche Erhebung des Wehrbeitrages auch kaum in nennenswertem Maße verzögert werden, zumal nach verschiedenen Wahrnehmungen auch die beteiligten Steuerbehörden, die in einzelnen Bundesstaaten gerade jetzt auch mit dem alljährlichen Abrechnungsgeschäft zur Einkommensteuer beschäftigt sind, ohnehin für die jetzige außerordentliche Einschlagsarbeit zum Wehrbeitrag eine längere Frist, als ursprünglich vorgesehen, benötigen werden. — Für die Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag hat der Bund der Industriellen eine A u s s e n u n f i e l l e (Berlin W. 9, Königin Augustastr. 15, I) für seine Mitglieder eingerichtet.

Die diesjährigen Kaisermandate

finden auf Anordnung des Kaisers erst in der zweiten Hälfte des Septembers statt. Diese Anweisung von der bisherigen Gepflogenheit, die Kaisermandate vor Mitte September zu besenden, dürfte wohl auf besondere Berücksichtigung der Entereverhältnisse in den für die Mandate in Betracht kommenden Gebieten zurückzuführen sein.

Staat und Konsumvereine. Die sächsischen Eisenbahnenbedienten planen, gleich anderen Beamtentagen, die Gründung eines eigenen Konsumvereins. Der Verband sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine erklärt hierin eine Forderung der Interessen des Gewerbebestandes und hatte sich unter ausführlicher Darlegung der Gründe an die Kgl. Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen gewandt mit der Bitte, die Generaldirektion möge gegen die geplante Gründung Stellung nehmen und den Konsumverein sächsischer Eisenbahnenbedienten, der sich zu einer scharfen Konkurrenz für die Gewerbetreibenden ausmachen werde, ev. aufheben. Die Generaldirektion hat das Eruchen des Verbandes sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine abgelehnt und hat die Begründung, zwar den Grundtat sächsischer Konsumvereine mehr oder weniger einleuchtend und Begründung dieses Konsumvereins vermehren zu wollen, andererseits müsse die Generaldirektion aber nach den bestehenden Gesetzen den Staatseisenbahnenbedienten, ebenso wie anderen Staatsbürgern, das Recht zugeben, sich zur möglichst freien Befriedigung ihrer wirtschaftlichen Bedürfnisse zusammenzuschließen.

Die Reichstagsersatzwahl in Jerslow ist auf Dienstag, 10. Februar, anberaumt worden. Die Auslegung der Wählerlisten beginnt am 10. Januar.

Parteinachrichten.

Konferenz im Großhof. Die badische Stadt Bruchsal braucht ein neues Stadtoberhaupt. Die Zentrumspartei will natürlich einen der ihrigen gewählt haben und jetzt das

das Erloßen des Referendats Bezugsrecht auf den „Partikal“ knipfen, bewahren werden, od wirklich die Einführung in den landläufigen Spielplan der Oberbühnen der wehrvollen Stimmung des Werkes gefährlich werden kann, kann nur die Zukunft entscheiden. Die Erstaufführung des „Partikal“ im Deutschen Opernhaus, das das sorgsam und lange vorbereitete Bühnenwerkstück pünktlich am 1. Januar herausgebracht, kann in diesem Sinne als ein Probe auf den Giebel gelten. Nicht es doch den „Partikal“ im Gegensatz zum Königlichem Opernhaus, das das Wert, seinem Charakter entsprechend, als geschlossene Serie geben und außerhalb des Repertoires stellen wird, seinem gewöhnlichen Spielplan ein und placierte es sich zwischen „Mittels“ und „Lustige Weiber“. Die Hartmannsche Bühne hat mit dieser „Partikal“-Aufführung, mit der sie gleichzeitig Wagner zum erstenmal zum Worte verfaßt, jedenfalls ihren höchsten Triumph ausgepielt und das Spiel gewonnen. Das ist natürlich nur zum grano salis zu verstehen, denn es liegt in der Natur der Dinge, daß es sich angeht der Soliendebüt eines Genies, dem der Wagnerkritik bisher fremd gewesen ist, und eines Orchesters, das zum erstenmal an einer Partitur des Bayreuther Meisters herantritt, hier nur um den die Volksausgabe eines Probenstückes handeln kann. Was dieses durch die Verhältnisse gegebenen Standpunkte der kritischen Betrachtung aus wird man sich indessen mit dem Gebotenen nollauf befriedigt erklären können. Das gilt insbesondere für das Orchester, das unter Leitung Eduard Mörtes seine verantwortliche Aufgabe in einer Weise löste, die von der sorgfältigen Vorbereitung und dem liebevollen Ernst, mit dem sich jeder einzelne Musiker am Werke betätigte, vorzeitiges Zeugnis ablegte. Der sein abgeleitete Orchestererlöbnis ist vor allem auch ein hohes Maß von Wohlklang nachzuräumen, den man hier am wenigsten missen kann, wenn anders der wehrvollen Stimmung nicht unbedenkliches Recht werden soll. Nicht dem Orchester sondern in der Aufführung in erster Reihe die Regie des Direktors Hermann verdient, die nichts versäumt, den erhabenen Ernst des Werkes in einer sowohl Wirkung herauszutreten. Und schon wie der Rahmen, in dem auch die herrlichen Bilder von Wanderswald, denen der Randhorizont der Bühne des Deutschen Opernhauses gefühlvoll zufluten kommt. Unter den Solisten war es besonders Frau Melanie Körb, die als Rundung zumal im gesanglichen Teil auf der vollen Höhe des Wertes stand. Neben ihrer groß angelegten und charakteristisch durchgeführten Leistung geriet die des den Titelbelben verkörpernden Herrn Hansen angeht der Beschränktheit der stimmlichen Mittel des Sängers fast ins Hintergründliche. Mit Anerkennung sind dagegen die Herren Bläß, Weber und Schiller zu nennen, die sich in den Rollen des „Armenmann“, „Knecht“ und „Klingler“ als solche Rollen der Aufführung bewiesen.

A. G.

Mein grosser Inventur-Ausverkauf
hat bereits begonnen.

„Bedeutende“
Preisermässigung!!
auf einen grossen Teil meines Lagers.

Schuhhaus zum „Roland“
Inh. Leo Lubliner,
Grosse Ulrichstrasse 52, Ecke Schulstrasse.

Besichtigen Sie meine Fenster.

ermässigt bis unter den Einkaufspreis

Ein grosser Einzel-Parc

Winter-Ware ganz besonders im Preise herabgesetzt.

Besichtigen Sie meine Fenster.

alle Hebel in Bewegung. Dagegen fand eine Verammlung aller dem Zentrum nicht angehörenden Parteien (National-liberale, Jungliberale, Fortschrittler, Konservative und Sozialdemokraten) statt, in der einstimmig eine gegen das einseitige Vorgehen des Zentrums gerichtete Entschliessung angenommen wurde. Die Verammlung - so wurde beschlossen - erwartet von ihren wahrberechtigten Vertretern, daß sie ihre Stimmen dem vom Zentrum vorgeschlagenen Kandidaten verleihe. Was sagen die Konventionen zu ihren Bruchstücken Freunden?

Landrat Dörmeg flagt. Wie die „Hart. Ztg.“ erfährt, hat der Landrat Dörmeg in Anstehung eine Beleitigungs-lage gegen den verantwortlichen Redakteur der „Inster-burger Allgemeinen Zeitung“, Wiemann, angeklagt.

Es handelt sich dabei um die Artikel des Blattes, die sich mit der Tätigkeit des Landrates bei der Gründung der „Nieder-sächsischen Partei“, des konfessionellen Kontingentes gegen das konfessionelle „Nieder-sächsisches Tageblatt“, beschäftigen. Die Tatsachen, von der die Artikel der „Insterburger Allg. Ztg.“ ausging, deden sich in der Hauptsache mit den Angaben, die in der Broschüre von Alfons de Kesse enthalten sind. Nun wird sich ja zeigen, was daran ist.

Hof- und Personalnachrichten.

Eine Laternenacht über das Befinden der Kaiserin. Manches Versagens weisen die Einleitungsberichte, die in London benutzbar sind, über den Gesundheitszustand der deutschen Kaiserin vorlegen. Ein englischer Gesandter hätte sich bereits nach Berlin begeben, um die Kaiserin zu untersuchen und den Befund der deutschen Ärzte nachzufragen. — Diese Nachricht ist völlig unglaubwürdig, da es doch erstaunlich wäre, wenn über eine Erkrankung der deutschen Kaiserin das Ausland besser als die inländische Presse informiert wäre.

Ausland.

Die Türkei und Orientland.

Der frühere Inspektor des 4. türkischen Armeekorps, Major-General Tatar Osman Pascha, ist zum Inspektor des ersten Bezirks (Konstantinopel) ernannt worden. Ferner steht die Ernennung des Arbeitsministers Dörmeg zum Kriegsminister an Stelle Jazet Paschas, sowie die Ernennung Salafschjan Effendis, der früher schon das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten innehatte, zum Arbeitsminister bevor.

Die gesamte türkische Presse betont die große Bedeutung des Anfaufs des Kriegsschiffes „Ata de Janeiro“. Die Erwerbung zuzuführen werde hervor und bietet Anlaß, die Subskription für die Ausstattung der türkischen Flotte kräftig zu fördern. Dem „Zamin“ zufolge wird das Schiff Mitte Juni in Konstantinopel erwartet. Im Laufe der Zeit ist noch annähernd ein Drittel zu beschaffen. In Athen ist nun über diese Verfertigung der türkischen Flotte begeisterte Meinungen erkrankt. In der letzten Sitzung der griechischen Kammer richteten mehrere Abgeordnete an die Regierung Anfragen wegen des Anfaufs des Dreadnoughts „Rio de Janeiro“ durch die Türkei. Ministerpräsident Benjefelos befragte die Mitglieder, erklärte aber, er sei nicht in der Lage, mitzuteilen, welche Maßregeln die Regierung zu ergreifen gedenke, um die Oberherrlichkeit der griechischen Marine im Ägäischen Meere aufrechtzuerhalten oder die in dieser Hinsicht bereits getroffenen Maßregeln bekannt zu geben. Der Minister erklärte schließlich: „Ich glaube, daß der gegenwärtige Stand der nationalen Fragen nicht gestattet, über bereits erfolgte Schiffbestellungen oder über die Verhandlungen wegen weiterer Aufträge zu berichten. Ich kann der Kammer lediglich versichern, daß die obersten Spitzen der griechischen Marine nicht im geringsten beunruhigt sind.“ (Beifall.) Die brasilianische Regierung sieht sich veranlaßt, folgende Note über den Verkauf des Schiffes zu veröffentlichen: Nachdem die brasilianische Regierung den Bau eines Dreadnoughts „Eryth Rio de Janeiro“ beantragt hat, der dem neuen Flottenprogramm entspricht, und nachdem dieser Antrag angenommen ist, konnten die Erbauer ohne Vermittlung der brasilianischen Regierung über den Dreadnought verfügen. Das Haus Armstrong hat daher das Schiff für eigene Rechnung verkauft.

Religiöser Bahn im Ruthenenproje. Aus Marmaras-Sigeth wird gemeldet, daß drei Angeklagte im Ruthenenproje unter ärztliche Beobachtung gestellt wurden, weil bei ihnen Erscheinungen von religiösem Wahnsinn aufgetreten sind.

Demission des Kabinetts Radoslawow. Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow hat in einer Audienz beim König Ferdinand am Freitag die formale Demission des Kabinetts angeboten. Die Demission entspricht dem parlamentarischen Brauch, weil die Regierung bei den Wahlen zur Sobranje keine Mehrheit erhalten hat.

Außerdem hatte der Premierminister den Bauernbündlern eine dementsprechende Zusage gemacht, da sie nur unter dieser Bedingung die Regierung in einzelnen Fragen unterstützen wollen. Es dürfte pro forma zu Verhandlungen mit den einzelnen Oppositionsparteien wegen einer Neubildung des Kabinetts kommen, es gilt jedoch in Sofia für ausgeschlossen, daß Radoslawow wieder mit der Neubildung des Kabinetts betraut oder überhaupt das alte Kabinett im Amt bleiben wird.

Wenn auch die Zusätze auf eine Wiederberufung des liberalen Kabinetts sehr große sind, so darf man sich doch nicht verheßen, daß die bloße Tatsache der Demission auf einer augenblicklichen politischen Schwäche der Regierung beruht. Es ist infolgedessen zu erwarten, daß die durch den unglücklichen zweiten Balkankrieg von der Regierung gestützten Russophilen ihre Quertreueren sofort mit allen Mitteln in verstärkter Weise wieder aufnehmen werden, um dem Kabinett Radoslawow immer neue Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Wenn also Jar Ferdinand im Interesse einer friedlichen Gestaltung und Entwicklung seines Landes die in vaterländischer Arbeit erprobten Männer von neuem in ihrem Amt befristet wird, so werden Danewus und Gschewus zuzüglich gefürchteter Anhänger erst recht alles tun, um baldmöglichst einen zweiten und dann definitiven Rücktritt des Kabinetts herbeizuführen. Nur der feste Anhalt einer anderen größeren parlamentarischen Gruppe, wie der Bauernbündler, an die Regierungsparteien könnte, wie die „N. Z.“ zutreffend betont, diesen eine unbedingt sichere Hebel-tätigkeit den Russophilen gegenüber versetzen.

Ein Zwischenfall in der Silbermetzerei.

Paris, 3. Januar. Wie die Blätter aus Mons melden, kam es in einem dortigen Bierhaus während der Silbermetzerei zu Streitigkeiten zwischen deutschen Müllergehilfen und französischen Gästen, angeblich weil die Deutschen während der Mariettafeste die Güte anfechteten hatten. In einer Räumerei vorzudegen, ließ der Polizeikommissar das Lokal raumen und die Deutschen unter polizeilichem Schutz nach Hause führen.

Der Kaiserin und das Testament Kampollas. Der Kardinal-Staatssekretär Merry del Val hat auf Befehl des Papstes eine Inkulturnote an alle Kardinäle und Bischöfe gefandt, in der er diese auffordert, sie möchten dafür Sorge tragen, daß über ihren Nachlass im Falle eines Ablebens keinerlei Schwierigkeiten entstehen. Es empfiehlt sich, ihre Testamente beim Notar des Bistums zu hinterlegen, auch alle übrigen Dokumente, die geeignet seien, das Ansehen der Kirche zu kompromittieren.

Dem „Giornale de Italia“ zufolge ordnete die Staats-anwaltschaft auf Ersuchen der Baronin Peggiana an, die Tegel von der Wohnung Kampollas zu entfernen. Gleichzeitig ersuchte die Pringsfeldin Alfieri den Staatsanwalt, zur Inventaraufnahme des Nachlasses zu schreiten.

Auflösung der spanischen Kammer. Madrid, 2. Jan. Der König Alfons hat das Dekret über die Auflösung der Kammer unterzeichnet. Die Wahlen werden anfangs März stattfinden. Die neuen Kammer werden am 30. März zusammenzutreten.

Wetter- u. Sportberichte.

Wetter- und Sportbericht aus Krummhübel i. Riesengebiet (Wahnsation) und deren nächstgelegenen Bänden.

Freitag, den 2. Januar 1914, früh 8 Uhr.

Krummhübel, Höhenlage 600-843 Meter. Fernsprecher 65. Barometerstand, gelittene Temperatur: 7 Grad C. Windrichtung und Stärke: still. Schneehöhe: 100 Zentimeter. Sportverhältnisse: St. sehr gut; Robel: sehr gut.

Teichmannsbande, Höhenlage 843 Meter. Fernsprecher 48. Barometerstand, gelittene Temperatur: 6 Grad C. Windrichtung und Stärke: still. Schneehöhe: 65 Zentimeter. Sportverhältnisse: St. sehr gut; Robel: sehr gut.

Schlingelbande, Höhenlage 1067 Meter. Fernsprecher 14. Barometerstand, gelittene Temperatur: 8 Grad C. Windrichtung und Stärke: still. Schneehöhe: 100 Zentimeter. Sportverhältnisse: St. sehr gut; Robel: sehr gut.

Hampelbande, Höhenlage 1248 Meter. Fernsprecher 17. Barometerstand, gelittene Temperatur: 8 Grad C. Windrichtung und Stärke: still. Schneehöhe: 100 Zentimeter. Sportverhältnisse: St. sehr gut; Robel: sehr gut.

Prinz Heinrichsbande, Höhenlage 1410 Meter. Fernsprecher: öffentlich. Barometerstand: 846, gelittene Temperatur: 8 Grad C. Windrichtung und Stärke: still. Schneehöhe: 100 Zentimeter. Sportverhältnisse: St. sehr gut; Robel: sehr gut.

Bekanntere Mittelungen: Am Sonntag, den 4. Jan., Neujahrsvormittag. Start nach 2 Uhr. Umstellung bis 10 Uhr vormittags im Sporthaus Strömbere, Seled. 55.

Freitag, 1. Oberhors (600 Mtr. i. N. N.), 2. Januar 1914. Schneehöhe: 100 Zentimeter. Temperatur: - 3 Grad N. Barometer: heil. Windrichtung: still. Sportverhältnisse: gebührt. Vermittl. gut. Mittelungen: 10 Zentimeter Schneehöhe. Sehr schöne Winterlandschaft. Ständige Situarie. Beförderer

Verkaufungen in nächster Zeit: Vom 10. bis 12. Januar 1. Winterzeit der Kuververwaltung.

Oberhof i. Föhningen, 2. Januar. Barometerstand: 702. Wind: still. Schneehöhe: 140 Zentimeter. Temperatur: - 6 Grad C. Robelband, gut. Hölzleinband, gut. Elsbahn: gut. Schlittenband: gut. Wetteraussehen: Leichter Schneefall.

Sonderzüge zum Winterportfest in Clausthal-Zellerfeld. Vom 9. bis 11. d. M. findet in der Bergbahn Clausthal-Zellerfeld ein großes Winterportfest statt, in dessen Verlauf auch die Stimmereierfahrten für Norddeutschland und im Oberharz Stilistik im kombinierten Lang- und Sprunglauf ausgetragen werden. Für den Hauptteil der Veranstaltungen, Sonntag, den 11. d. M., hat die Eisenbahngesellschaft Sonderzüge von Magdeburg und Hannover eingeleitet, die so rechtzeitig in Clausthal-Zellerfeld eintreffen, daß die Fahrgäste sämtlichen Wettbewerben des Sonntags beiwohnen können und abends wieder zu Hause sind. Von dieser Gelegenheit, zu billigen Preisen einen Ausflug in den im schönsten Winterstadium prächtigen Oberharz zu machen, dürfen sehr viele Gebrauch machen; es empfiehlt sich daher, sich rechtzeitig Fahrkarten zu besorgen, die von Montag, den 8. d. M., ab an den Schaltern der Abfertigungen nachfolgt werden. Falls infolge ungenügender Schneeverhältnisse die Sonderzüge ausfallen, wird das Fahrgäste mitgeteilt. Ob die Sonderzüge bestimmt abgelassen werden, ist am Freitag, den 9. d. M., ab an den Fahrkartenhäkern zu erfahren. Die Fahrzeiten der Sonderzüge sind wie folgt festgelegt: Von Hannover nach Clausthal-Zellerfeld am 10.10 vorm. (nur 3. Klasse). Sinfahrt: Hannover am 6 Uhr vorm., Hildesheim Hbf. ab 6.40 vorm., Goslar an 7.38 vorm., Wilsleben am 8.30 vorm., Clausthal-Zellerfeld an 8.50 vorm. Rückfahrt: Clausthal-Zellerfeld ab 8.04 nachm., Wilsleben am 8.24 nachm., Goslar ab 9.18 nachm., Hildesheim Hbf. an 10.10 nachm., Hannover an 10.50 nachm. — Von Magdeburg Hbf. nach Clausthal-Zellerfeld und zurück (nur 3. Klasse). Sinfahrt: Magdeburg Hbf. ab 6.40 vorm., Döhrteleben ab 7.20 vorm., Halberstadt ab 7.50 vorm., Goslar ab 9.10 vorm., Clausthal-Zellerfeld an 10.10 vorm. Rückfahrt: Clausthal-Zellerfeld ab 6.55 nachm., Goslar an 8 nachm., Halberstadt an 9.47 nachm., Döhrteleben an 10.20 nachm., Magdeburg Hbf. an 11.12 nachm.

Wettarkarte Magdeburg der „Magdeburg. Zeitung“.

Sonntag, 3. Januar, 8 Uhr morgens.

Das Tief, welches gestern im Norden Finnlands lag, hat sich südwärts fortgeschoben. Es veranlaßt im Dienstbezirk gelitten und nachts bei steigender Temperatur verbreitete Niederschläge, die zum Teil in Regen übergegangen sind. Im nördlichen Deutschland herrscht jetzt überall Tauwetter, während im Süden der Frost noch fortbauert. Da vom Nordwesten her ein neues Barometerminimum im Anzuge ist, so haben wir bei lebhaften westlichen Winden nicht trübes, milderes Wetter mit Regen zu erwarten.

Wetterwarte zu Hamburg.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes, 4. Januar: Wind wechelt, um Null teils frohig, 6. Januar: Fröhe, feuchthal, wieder stüde, windig, 6. Januar: Nebel, teils nach Mitt. Niederschläge.

Witterungsbericht.

	4. Januar 9 Uhr abends	3. Januar 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	767,6	757,5
Thermometer Celsius	-1,6	+3,4
Rel. Feuchtigkeit	100%	94%
Wind	SEB	SEB

Maximum der Temperatur am 2. Januar: 0,6° C.
Minimum in der Nacht vom 2. Febr. zum 3. Januar: -3,6° C.
Niederschläge am 3. Januar 7 Uhr morgens: 65 mm.

Verantwortlich für den politischen Teil: Staatsr. Dörmeg, für den ökonomischen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel, Eisen, Brinnman; Beulien, Vermittliches usw.: Martin Sechtwanger; für Ausland: letzte Nachrichten: Dr. Karl Saer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Deibel. Sämtlich in Halle.

— Diese Nummer umfasst 16 Seiten —

Angst vor Husten, Heiserkeit, Katarrh, brauchen Sie nicht zu haben, da Ihnen Wupper-Tabletten Schutz bieten, vorrätlich in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Originalschachtel M.4



Stammend billig

kommen Ulster — Seiden-Püsch-Mäntel — Kostüme
Schwarze Trauer-Mäntel — Mäntel — Wolf-Jackets — Pelze
Kostüm-Röcke — Kinder-Jackets — Kinder-Kleider
zum Verkauf.
— 5 Prozent Rabatt auf alle Waren. —

W. Schneider
Saison-Räumungs-Ausverkauf
Leipzigerstraße 94.

Räumungs-Ausverkauf

zu nie wiederkehrenden Preisen!

Grosse Posten

- Blusenkragen aus Spachtel oder Batist . . . jetzt 1.20 95 75 45 **25** Pl.
- Plissés abgepasst, weiss und ecru, reizende Neuheiten . . . jetzt 1.25 90 70 53 **40** Pl.
- Jabots aus Tüll und Batist, reich verziert . . . jetzt 95 75 55 35 **20** Pl.
- Ledertaschen moderne Fassons . . . jetzt 3.50 2.25 1.75 1.25 **88** Pl.
- Brokattaschen elegant ausgeführt . . . jetzt 2.00 1.55 95 50 **25** Pl.
- Wasch-Unterröcke einfarbig, kariert und gestreift, Volant plissiert . . . jetzt 1.25 1.18 **1**¹⁵
- Zephyr-Unterröcke grau mit hohem imitierten Klöppel-Volant . . . jetzt **2**⁹⁵

Ca. **16500** Stfick

Konfektion

darunter befinden sich unter anderem:

- Ein Posten Astrachan-Mäntel solide Qualität, ca. 135 cm lang, ganz auf Futter . . . jetzt **12**⁵⁰
- Ein Posten Seiden-Samt-Paletots Cutaway- und Blusen-Fasson, floriest . . . jetzt 25.50 19.50 **15**⁵⁰
- Ein Posten Seidenplüsch-Mäntel in Maulwurffarbe auf prima farb. Seidenfutter . . . Wert 85.00, jetzt **37**⁵⁰
- Ein Posten Schwarze Frauen-Paletots extralange, aus reinwoll. Eskimo, prima Qualität . . . jetzt 22.50 14.50 **9**⁷⁵
- Ein Posten Damen-Ülster aus dicken Winterstoffen, mit eleganter Garnitur . . . Wert 17.50, jetzt **4**⁷⁵
- Ein Posten Backfisch-Ülster aus braunem Stoff, mit Astrachan-Kragen . . . jetzt **6**⁷⁵
- Ein Posten Kostüme aus marineblauem Kammgarn-Cheviot, Jackett mit Seidenrevers, tadelloser Sitz, Wert 27.00 jetzt **12**⁷⁵
- Ein Posten Samt-Kleider in schwarz und farbig, kleidsame Fassons . . . jetzt 32.50 25.50 **14**⁵⁰
- Ein Posten Ball-Kleider aus gemustertem Tüll, mit farbigem Seidengürtel . . . jetzt 17.50 10.50 **7**⁷⁵

Grosse Posten

- Damen-Strümpfe, Wolle gewebt, schwarz und lederfarbig jetzt Paar **78** Pl.
- Kinderstrümpfe Baumwolle, starkfädig, schwarz . . . jetzt Paar 28 23 **18** Pl.
- Damen-Handschuhe weiss, gestrickt . . . jetzt Paar 45 22 **18** Pl.
- Kinder-Handschuhe buntgemustert, Grösse 3-5 . . . jetzt Paar **17** Pl.
- Damen-Handschuhe Leder-imitation, mit 2 Druckknöpfen . . . jetzt Paar **38** Pl.
- Damen-Handschuhe gestrickt, farbig gemustert . . . jetzt Paar **48** Pl.
- Damen-Handschuhe Leder-imitation, prima Qualität . . . jetzt Paar **75** Pl.

Sämtliche garnierte

Damen- u. Kinder-Hüte

sowie Hutformen

sind im Preise bedeutend zurückgesetzt.

Grosse Posten

Teppiche und Vorlagen

in allen Grössen

zu ganz bedeutend zurückgesetzten Preisen.

Ca. 26000 Meter Seidenstoffe

Darunter befinden sich grosse Posten:

- Taffets-Chiffons reine Seide, schwarze Ware, in hell und dunkel, jetzt Meter **98** Pl.
- Schwarze Messalines reine Seide, jetzt Meter 2.25 1.70 1.48 **1**¹⁰
- Paliettes reine Seide, grosses Farbensortiment . . . jetzt Meter **1**⁶⁰
- Messalines Duchesses in schwarz u. vielen Farben, 90 cm breit, reine Seide . . . jetzt Meter **3**⁵⁰

Ca. 21400 Stfick Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche

darunter befinden sich unter anderem:

- Ein Posten Damen-Hemden Achselschluss m. Languette, mit kleinen Webefehlern . . . jetzt Stück **75** Pl.
- Ein Posten Damen-Hemden Achselschluss, Hemdentuch mit Languette . . . jetzt Stück **1**⁰⁸
- Ein Posten Damen-Hemden Vorderschluss, Hemdentuch mit Languette . . . jetzt Stück **1**³⁸
- Ein Posten Damen-Hemden Achselschluss m. geteilter Passe u. reicher Stickerei . . . jetzt Stück 1.85 **1**⁵⁰
- Ein Posten Damen-Hemden Fantasiefasson, reich mit Hohlseum gearbeitet u. Languette jetzt Stück **1**⁷⁸
- Ein Posten Damen-Beinkleider Kniefasson, aus gutem Hemdent.m. Stfick od. Lang. jetzt 1.33 98 **78** Pl.
- Ein Posten Damen-Beinkleider weiss Körperbarchent m. Lang. jetzt Stück 1.28 98 **95** Pl.
- Ein Posten Damen-Beinkleider weiss Körperbarchent mit Stickerei . . . jetzt Stück 1.85 1.50 **1**⁴⁵
- Ein Posten Damen-Nachtjacken weiss Körperbarchent mit Umlegekragen, Säumch. u. Languette, jetzt St. **1**⁰⁵
- Ein Posten Damen-Nachtjacken weiss Körperbarchent mit Umlegekragen, Säumch. u. Languette, jetzt St. **1**⁷⁸

Ca. 1400 Mtr. Tüll- u. Spachtelstoffe

Darunter befinden sich grosse Posten:

- Spachtelstoffe in weiss, crème u. ecru, ca. 40 cm breit, jetzt Mtr. 1.10 75 **25** Pl.
- Tüllstoffe bestickt, in weiss, crème und ecru, für Einsätze und Blusen, jetzt Meter 2.25 1.75 1.25 95 75 60 **40** Pl.
- Spachtelstoffe für Einsätze und Blusen, prima Qualitäten, jetzt Mtr. 2.75 2.25 1.95 1.75 **1**⁵⁰
- Tüll-Volants für Ueberwürfe und Blusen, Breite 40 bis 80 cm, jetzt Meter 2.75 2.25 1.95 1.65 **1**⁸⁵

Ca. **15000** Meter

Tüll-Gardinen.

Besonders empfehlen:

- Serie I Tüllgardinen weiss u. crème statt 76 jetzt Meter **45** Pl.
- Serie II Tüllgardinen weiss, crème u. elfenbein, statt 125 jetzt Meter **68** Pl.
- Serie III Tüllgardinen abgepasst weiss u. crème, Fenster statt 4.90 jetzt **2**⁹⁰
- Serie IV Tüllgardinen abgepasst weiss u. crème, Fenster statt 6.00 jetzt **4**²⁵
- Serie V Künstlergardinen 2 Schals u. 1 Lambrequin statt 6.00 jetzt **3**⁹⁰
- Serie VI Künstlergardinen weiss, crème u. elfenbein, statt 6.50 jetzt **3**⁷⁵
- Serie VII Künstlergardinen weiss, crème u. elfenbein, 2 Schals u. 1 Lambrequin, statt 10.00 jetzt **6**⁷⁵

Ca. **64800** Meter

Kleiderstoffe

darunter befinden sich unter anderem:

- Ein Posten Blusenflanelle, Streifen u. Karos in soliden Ausmusterungen . . . jetzt Meter 60 58 30 **45** Pl.
- Ein Posten Halbtuche für Hauskleider und Unterröcke, doppeltbreit . . . jetzt Meter 65 **50** Pl.
- Ein Posten Sport-Flanelle für Blusen und Hemden, prima waschrechtes Fabrikat . . . jetzt Meter **75** Pl.
- Ein Posten schwarze Kleiderstoffe in vielen Webarten, doppeltbreit . . . jetzt Meter 145 135 125 110 98 **85** Pl.
- Ein Posten reinwollene Volle, prima Qualität in grosser Farbauswahl 105 cm breit . . . jetzt Meter **98** Pl.
- Ein Posten Kostümstoffe im englischen Geschmack und andere Gewebe, Breite 130/140 cm jetzt Meter 225 200 175 150 **1**²⁰
- Ein Posten Serges changeants, kammgarnartiges Gewebe in modernen Farben, Breite 105 cm . . . jetzt Meter **1**²⁵

Ca. **64400** Meter

Seidenbänder.

Besonders empfehlen:

- Ein Posten Taffetbänder reine Seide, farbig, mit farbigem Kante, ca. 2 1/2 cm br. jetzt Meter **12** Pl.
- Ein Posten Taffetbänder reine Seide in vielen Farben, ca. 5 cm breit jetzt Meter **22** Pl.
- Ein Posten Taffetbänder schwarz oder weiss, ca. 12 cm breit jetzt Meter **28** Pl.
- Ein Posten Taffetbänder reine Seide in vielen Farben ca. 12 cm breit jetzt Meter **35** Pl.
- Ein Posten Schottenbänder prima Qualität, ca. 5 cm breit jetzt Meter **45** Pl.
- Ein Posten Chlnébänder reine Seide, ca. 12 cm breit jetzt Meter **70** Pl.
- Ein Posten Libertybänder prima Qualität, ca. 15 cm breit jetzt Meter **82** Pl.

Der beschränkte Raum gestattet nur einen geringen Bruchteil von den überaus günstigen Angeboten anzuführen.

Obige Zahlen geben die Vorräte an, die bei Beginn des Saison-Räumungs-Ausverkaufs demselben übergeben sind.

Geschäftshaus

J. LEWIN

Halle a. S.,
Marktplatz 2 u. 3.